Zitate

03-1-032 ***Lexikon Schiller-Zitate*** : aus Werk und Leben / von Ernst Lautenbach. - München : Iudicium-Verlag, 2003. - 941 S. ; 24 cm. - ISBN 3-89129-805-6 : EUR 24.80
[7252]

03-1-033 ***Das Lexikon der Goethe-Zitate*** / hrsg. von Richard Dobel. - [Lizenzausg. der] Orig.-Ausg. 1968 Artemis-Verlag, 1995 Patmos-Verlag. - Düsseldorf : Albatros-Verlag, 2002. - VII, 1307 S. ; 26 cm. - ISBN 3-491-96068-1 : EUR 19.95
[7067]

Was von Schiller als Zitat gegebenenfalls noch lebendig geblieben ist, läßt sich etwa anhand des ***Büchmann*** abschätzen.[1] Dort sind 293 Schillerzitate verzeichnet; drei Fünftel aus den Dramen, zwei Fünftel aus den Gedichten. An der Spitze stehen dabei ***Don Carlos*** („Geben Sie / Gedankenfreiheit“) und ***Wilhelm Tell*** („Die Axt im Haus erspart den Zimmermann“); es folgen nach der Menge der Zitate die ***Wallenstein***-Trilogie („Das eben ist der Fluch der bösen Tat“), die ***Braut von Messina*** („Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe“), die ***Jungfrau von Orleans*** („Nichtswürdig ist die Nation, die nicht / Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“) und die übrigen Dramen. Unter den Gedichten sind als Zitatenquelle besonders beliebt die Balladen – an erster Stelle stehen dabei die ***Bürgschaft*** („Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!“) und der ***Taucher*** („Da unten aber ist’s fürchterlich“). Etwa ein Drittel aller der Lyrik entnommenen Zitate aber stammt aus dem ***Lied von der Glocke***, dessen volkläufige Weisheiten sich nicht nur dem täglichen Leben immer und überall anpassen, sondern sich durchgängig auch hervorragend zur Umkehrung ins Antisprichwort eignen; von „Errötend folgt er ihren Spuren“ bis zu „Da werden Weiber zu Hyänen“.
All dies findet sich auch in der Lautenbachschen Sammlung, aber eine Reihe von nützlichen Angaben darüberhinaus. „Schillers Gesamtwerk ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft,“ befindet der Autor. „Es birgt Schätze, die – bisher vielfach nur Kennern offenbar – als unerschöpfliche Weisheitsquelle für die heutige Zeit erschlossen werden sollen“ (S. 5, wie auch im folgenden). Der Autor hat 1986 ein ***Lexikon der Goethe-Zitate***[2] und 2002 ein Zitaten-Lexikon ***Latein-Deutsch***[3] herausgegeben und erklärt, er habe den vorliegenden Band in zwölfjähriger Arbeit zusammengetragen, „eine um-

---

[1] Hier benutzt: ***Geflügelte Worte und Zitatenschatz*** / Georg Büchmann. - Völlig durchges., verb. und erw. Ausgabe,. Lizenzausg. – Gütersloh : Bertelsmann, 1958.
[2] ***Goethe-Zitate*** : Redensarten, Sprichwörter / hrsg. von Ernst Lautenbach.- Hanau : Dausien, 1986. - 243 S.
[3] ***Latein-Deutsch*** : Zitaten-Lexikon / Ernst Lautenbach. – Münster [u.a.] : Lit, 2002. - 932 S.

fangreiche Dokumentation des gesamten geistigen Nachlasses Friedrich Schillers.“ – „Da bis heute noch keine Publikation zu Schiller-Zitaten nach Art eines Nachschlagewerkes existiert ..., füllt dieses Lexikon der Schiller-Zitate eine Lücke in der Vielfalt der bisher vorhandenen Ausgaben zu Schillers Lebenswerk und stellt ein echtes Desiderat dar“ – das steht auf dem Waschzettel (wen wundert’s), aber auch in der Einleitung. Lautenbach wird auch auf den nächsten Seiten nicht müde, die Einmaligkeit seiner Zusammenstellung zu betonen: Er habe nicht nur „die bekannten Standardwerke herangezogen, sondern zusätzlich Quellen ermittelt, ausgewertet und exakt aufgeführt, die weder für die Standardwerke herangezogen wurden noch in ihnen vermerkt sind“; weiterhin „verschlossene, noch nicht erforschte Archive“ ausgewertet, bisher nicht ausgewertete Schriften Schillers „in alten Büchern, Jahrbüchern, Zeitschriften, insbesondere in Schillers bekannten redigierten Zeitschriften, Berichten und Briefen“ herangezogen, die bisher von der Forschung vernachlässigt worden seien. „Das Lexikon der Schiller-Zitate dringt hier erstmals ad fontes vor mit dem Ergebnis, daß diese erwähnten Schriften hier authentisch publiziert werden.“ Textstellen, die in anderen Schiller-Editionen ausgelassen oder gekürzt worden waren, seien ergänzt und richtiggestellt worden. Da scheint es schon fast selbstverständlich, daß „offensichtliche Fehler“ in anderen Schiller-Ausgaben korrigiert wurden – „wodurch dieses Lexikon sich vor vielen ‚Schiller-Gesamtausgaben‘ auszeichnet und eine notwendige Ergänzung zu den bisherigen Werken darstellt“ (S. 6).

Besonderen Wert mißt der Autor der Tatsache bei, daß er auch die Korrespondenz Schillers herangezogen hat, der er einen „beachtlichen Autographenwert“ bescheinigt. „Bis heute gibt es keine Publikation, die die Sammlung aller Briefe von und an Schiller in Verbindung mit seinen Gesamtschriften umfaßt, so daß die Extrakte des Lexikons der Schiller-Zitate auch in dieser Hinsicht ein Desiderat darstellen.“

Lautenbach hat seiner Sammlung eine ganze Reihe von Schiller-Ausgaben zugrundegelegt, von denen er zehn, zwischen 1812 und 1980 erschienen, in der Einleitung namhaft macht. „Nur der Leser und Schillerforscher, der die Editionen Schiller’scher Werke in ihrer Gesamtheit und auch in ihren hier angeführten Mängeln kritisch betrachtet, kann sich ein zutreffendes Urteil von Schiller bilden und Vorurteilen entgegentreten,“ erklärt der Autor, läßt den Leser aber im unklaren über die Art dieser Vorurteile. Auch an späterer Stelle (S. 15) wird auf „verfälschende Klischees, Äußerungen aus Schimpfreden“ angespielt, die im Zitate-Lexikon nicht angeführt seien, ohne daß eine Spezifizierung erfolgt.

Die Anordnung der Zitate erfolgt alphabetisch nach Stichwörtern, in der Regel nach dem hauptsinntragenden Substantiv, „tragender Begriff“ nennt Lautenbach das. Doch wird manches auch unter Verbformen oder unter dem Titel des zitierten Werkes abgelegt. Der Autor weist darauf hin, daß er bestrebt gewesen sei, „die Zitate in ihrem Zusammenhang der prosaischen und poetischen Werke Schillers und damit im dialektischen Gefüge sowie im Gedanken- und Formzusammenhang der Schiller’schen Werke zu belassen ... Durch die Einbeziehung des Zitatkontextes wird zudem das Verständnis

des Lesers verbessert und erweitert“ (S. 6). Bei Lautenbach finden sich daher, verglichen mit dem ***Büchmann***, zahlreiche längere Anführungen; doch gibt es auch eine Reihe von Kürzungen, die das Verständnis dann eher eingrenzen. So beschränkt sich Lautenbach bei dem bekannten Dictum „Gefährlich ist’s, den Leu zu wecken, / Verderblich ist des Tigers Zahn; / Jedoch der schrecklichste der Schrecken, / Das ist der Mensch in seinem Wahn“ aus der ***Glocke*** auf die erste Zeile unter dem Stichwort *Leu (Löwe),* der Rest ist dann weder unter „Tiger“ noch unter „Mensch“ zu finden. In der Regel ist Lautenbach jedoch sehr viel ausführlicher. Zum Stichwort *Sais* beispielsweise nennt Büchmann den Ort des Erstdrucks (die ***Horen***, 1795) und beschränkt sich auf die Überschrift: „Das verschleierte Bild zu Sais“ (S. 145). Unser Lexikon handelt das Thema in drei Stichwörtern ab: Unter *Sais* werden die altägyptischen Realien zusammengefaßt und der Hinweis *Gedicht von Schiller 1795* gegeben; unter *Sais, Jüngling, Schleier, Wahrheit* werden 15 Zeilen des Gedichts zitiert, und unter *Sais, Tempel, Ägypten* schließlich findet sich eine Stelle aus den ***Ästhetischen Aufsätzen***, 1793, zwei Jahre vor dem Erstdruck, die sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigt (S. 593).

Lautenbach hatte ursprünglich nahezu 100.000 Zitate zusammengetragen. „Da ein Lexikon dieses Umfangs weder verlegerisch noch bibliothekarisch handhabbar ist, war eine Selektion auf das für Schillers geistige Welt Wesentliche und Charakteristische erforderlich“ (S. 15). Die Anzahl der insgesamt dargebotenen Zitate ist nicht genannt. Eine Auszählung des Buchstabens *B* ergibt auf 34 Seiten 229 Zitate, die 120 Schlag- und Unterschlagwörtern zugeordnet sind; ferner vier Verweisungen sowie vier lexikalische Artikel, die keine Zitate, sondern Sachinformationen enthalten. Derartige, teils ausführliche Informationen sind in der Regel auch Zitaten zu Personen vorangestellt, mögen es nun Protagonisten aus dem Schillerschen Werk oder historische Personen sein: unter *B* beispielsweise zu *Beatrice, Beulwitz, Bürger, Byron.* Das alles läßt sich für den 850 Seiten starken Textteil des Bandes auf knapp 6000 Zitate hochrechnen, die sich auf (ausgezählte) 3492 Schlag- und Unterschlagwörter verteilen; dazu kommen 36 Verweisungen.

Es ist wohl schon deutlich, daß hier – im Unterschied zu Sammlungen nach Art des ***Büchmann*** – unter dem Titel „Zitaten-Lexikon“ keineswegs nur populäre Schillersche Textstellen zusammengetragen worden sind. Aus Werkzitaten, Briefstellen, Tagebuchnotizen und anderen schriftlichen Überlieferungen soll ein Bild von Schillers „Werk und Leben“ (so der Untertitel) entstehen, das zusätzlich durch Kommentare des Herausgebers gestützt wird. Die Rezeption des Dichters durch Mit- und Nachwelt nimmt dabei bedeutenden Raum ein. Nach welchen Gesichtspunkten die Arbeit entstanden ist und wohl auch benutzt werden soll, wird unter *Bedeutung des Lexikons der Schiller-Zitate* in der Einleitung dargestellt (S. 7 - 15). Da ist beispielsweise die Rede von Schiller als geistiger Kraft: „Schillers Werke sind wichtige Zeugnisse deutscher *Geistesgeschichte* und bleibender *Kulturbesitz* der Menschheit“ (S. 7). Weitere Abschnitte beschäftigen sich mit dem „Erkenntnisobjekt Geschichte“, der „ideellen Lebensanschauung,“ mit „Freiheit und

Selbstbestimmung," der „kulturellen Aufgabe der Kunst," der „Philosophie des Menschenlebens;" Schiller wird als Dramatiker und Balladendichter gewürdigt, seine medizinische Sichtweise, seine „Bereicherung und Vereinheitlichung der deutschen Sprache" werden mit wenigen Sätzen umrissen. Die Darstellung mündet in einen Abschnitt „Schiller als Vorbild für die heutige Zeit" und schließt mit „Bewahrung Schillers klassischer Werte": „Wer die Verantwortung für unsere künstlerische Bildung mitzutragen bereit ist, dem ist es ein Anliegen, daß Schillers Lebenserfahrungen und Weisheiten in der Kunstform seiner Dichtung in unserem Leben beachtet und von Generation zu Generation weiter überliefert werden, daß sie in unserem *Kulturbewußtsein* präsent bleiben" (S. 15). Man wird diese, in ihrem Selbstverständnis eher problematischen Bemerkungen nicht überbewerten wollen.

Das durchgehende Alphabet enthält 3100 allgemeine Schlagwörter mit Zitaten zwischen *Abend* und *Zwölf*, in der Regel ein- oder zweimal untergliedert; 210 knappe Artikel zu historischen Personen von *Thomas Abbt* bis *Johann Rudolf Zumstieg*; über hundert Namen aus schillerschen Werken von *Adelma* (***Turandot***) bis *Wilhelm I. von Oranien, der Schweiger* (***Abfall der Niederlande***). Die Anzahl der Zitate in diesem Themenbereich ist weit höher; zu *Beatrice* (***Die Braut von Messina***) etwa gibt es elf Untergruppen wie *Beatrice, Geheimnis Geburt, Grausamer Befehl* oder *Beatrice, Unglück, Fürstengeschlecht, Brüderhaß.* Hinter derartigen Schlagwortketten werden häufig mehrere, oft längere Zitate aufgeführt. Weiterhin sind Wertungen Schillers zu Personen und literarischen Werken sowie solche von Zeitgenossen und Nachfahren zu Schiller und seinen Werken dazugestellt, oft in längeren Textauszügen. Schiller selbst kommt ausführlich mit Texten zu seinen eigenen Werken zu Wort (S. 648 - 666). Zeugnisse von Freunden und Bekannten des Dichters, auch außerhalb des literarischen Bereichs, finden sich immer wieder (z.B. *Friedrich Wilhelm v. Hoven* oder *Ludwig Ferdinand Huber*, S. 333 - 334).

Die heterogene Zusammensetzung des Materials ist einerseits irritierend – neben dem sprichwörtlich gewordenen Ausspruch aus ***Wilhelm Tell*** („Verbunden werden auch die Schwachen mächtig" – Stichwort: *Schwache, Der*) steht eine Kurzbiographie des Buchhändlers *Christian Friedrich Schwan* und Briefauszüge Schillers: an Huber von 1786 über seine Beziehung zu Schwan sowie an diesen selbst von 1785 (in welchem er ihn um die Hand seiner Tochter bittet – mit der Randbemerkung des in Aussicht genommenen Schwiegervaters: „Warum aus der Sache nichts geworden, ist mir ein Rätsel geblieben. Glücklich wäre Schiller mit meiner Tochter nicht gewesen" – S. 707). Sachartikel ohne Zitat sind nicht auf Personen beschränkt, beispielsweise das Stichwort *Bauerbach bei Meiningen* (S. 294), Fluchtort des Dramatikers 1782/83. Als gleichzeitiger Ersatz für das nicht vorhandene „Schiller-Sachlexikon" und den ebenso fehlenden „Schiller-Büchmann" stehen populäres Zitat, Sachartikel und Quellendokumentation nebeneinander. Jeder Text ist mit Quellenangabe versehen.

Aber diese einerseits verwirrende Anordnung aller Materialien in einem Alphabet – und ohne Register – verführt andererseits zum Schmökern, zum Festlesen, wenn man nur mal schnell was nachschlagen wollte. Sie dient

damit dem in der Einleitung benannten Ziel der Vermittlung des Schillerschen Weltbildes. Zumal die reichlich gebotenen Schillerschen Jamben ihre hypnotische Wucht auch nach zweihundert Jahren noch nicht eingebüßt haben.
An den Hauptteil schließt sich eine ausführliche Zeittafel zu Leben und Werk (S. 869 - 879). Es folgt ein alphabetisches *Register der Schiller-Werke*, das recht ungleichmäßig ausgefallen ist: teils bloße Titelangaben, teils Erstdruck- oder Entstehungsdaten, teils mit bibliographischen Angaben ausgestattet (S. 898 - 910); schließlich noch das *Verzeichnis der Briefempfänger und Gesprächspartner (Personenverzeichnis) – Literatur* (S. 911 - 941) mit 518 Namen, das die ausgewertete Literatur ebenso wie Zeitzeugen mit ihren Veröffentlichungen aufführt, deren Angaben aus dem Hauptteil hier teilweise dupliziert werden. Der in der Einleitung genannte *Quellennachweis* ist unter diesem Titel nicht zu finden und mag in die vorhandenen Verzeichnisse eingearbeitet worden sein. Ein Inhaltsverzeichnis fehlt.

In diesem Zusammenhang sollte man einen Blick auf den Nachdruck des ***Lexikons der Goethe-Zitate*** von Richard Dobel werfen, zuerst 1968 erschienen und 2002 im Patmos-Verlag unverändert wieder vorgelegt.[4] Der aus der bibliothekarischen Praxis erwachsene Band ist längst zum Standardwerk geworden und antwortet zuverlässig auf die an jedem Auskunftsplatz genügsam bekannten Fragen „Was hat Goethe über dieses oder jenes Thema gesagt?“ und „Wo findet sich dieses oder jenes Zitat bei Goethe?“ Das Lexikon stelle eine Auswahl dar, die aus der persönlichen Sicht des Herausgebers zustande gekommen sei, schreibt Dobel im Vorwort (S. V). Zitatensammlungen können die Lektüre des zusammenhängenden Textes nie ersetzen; ihre Unvollständigkeit ist gattungsbedingt. Die Dobelsche Sammlung, „die er in seiner lebenslangen Tätigkeit als Bibliothekar und insbesondere als Bearbeiter von Goethefragen“ (Dobel über Dobel) zusammengetragen hat, kann diesen Geburtsfehler nicht abstreifen, enthält aber, abgesehen davon, eine praktisch unübersehbare Anzahl von Goetheworten – etwa 15.000 Zitate, geordnet nach ca. 6.500 Schlagwörtern; überschläglich hochgerechnet nach Auszählung von 100 der sehr kompakt gesetzten 1100 Spalten, denn die genaue Anzahl Zitate wird auch hier nicht genannt. Dobel hat, wie Lautenbach, den Briefwechsel mit ausgewertet; doch zitiert er im Gegensatz zu Lautenbach, der neben Schiller Zeitgenossen und Nachfahren zu Wort kommen läßt, ausschließlich Goethesche Texte. Ebenfalls wird auf die für das ***Lexikon der Schiller-Zitate*** charakteristischen Sachartikel des Herausgebers verzichtet, eine Beschränkung, die durch eine Reihe jüngst erschienener sachbezogener Goethe-Lexika und -Handbücher ausgeglichen wird, wie sie für Schiller nicht zur Verfügung ste-

---

[4] Zwischenzeitlich lag eine Taschenbuchausgabe vor: ***Dtv-Lexikon der Goethe-Zitate*** / hrsg. von Richard Dobel. – München : Deutscher Taschenbuch-Verlag. - Bd. 1. A - N. - 1972. - (dtv ; 3089). - Bd. 2. O - Z. - 1972. - (dtv ; 3090).

hen.[5] Ein *Verzeichnis der Briefempfänger und Gesprächspartner* (32 Spalten) schlüsselt die Quellen auf, und ein *Register der in den Zitaten vorkommenden wichtigsten Begriffe, Namen und Wörter* (237 Spalten) enthält neben den Schlagwörtern des Hauptteils weitere sinntragende Wörter. Diese müssen nicht unbedingt im Goetheschen Text vorkommen, das Gemeinte aber nach Ansicht des Herausgebers enthalten (bspw. *Skelett* zusätzlich zum von Goethe benutzten *Gerippe*). Das Goethesche Dictum „Das wär dir ein schönes Gartengelände, / Wo man den Weinstock mit Würsten bände" findet sich demnach im Hauptteil unter *Gartengelände* (Sp. 234, Z. 35 - 37) und im Begriffsregister zusätzlich unter *Weinstock* und *Wurst.* Zeilennumerierung erleichtert die Zitation. Jedes Zitat führt seine Quelle mit sich, zitiert wird nach der Artemis-Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche von 1948 ff., gegebenenfalls nach besonderen, durch Sigel gekennzeichneten Ausgaben (Liste S. VII). Es erheitert den Leser, daß auch bibliothekarische Professionalität an ihre Grenzen stoßen kann, wenn er feststellt, daß das letztgenannte Register zwar zu je drei Spalten je Seite gedruckt, die Seite aber nur zweispaltig gezählt worden ist, was im Ernstfall aber nur jemandem Ungelegenheiten bringen könnte, der einen Eintrag aus dem Sachregister zitieren möchte.

Fazit: Fragen zu den Weimarer Dioskuren sind mit diesen beiden Bänden am Arbeitsplatz schnell, vollständig und mit geringem Aufwand zu beantworten.
Dem Rezensenten, auf dem Wege nach Weimar zur Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft, bleibt dennoch ein flaues Gefühl. Ist noch die Zeit der Goethe- und Schiller-Zitate? Wie gebrochen oder ungebrochen ist die Tradition über zweihundert Jahre? Reicht die „Weimarer Klassik" noch über das Staatsexamen hinaus, über Arte-Fernsehen und Goetheinstitute? Am Ende überleben unsere Klassiker bloß in den Scherben, die uns die alexandrinische Gelehrsamkeit der Postmoderne stiftet. Die Mitarbeiter des ***Goethe-Wörterbuchs***[6] jedenfalls, das des Dichters Wortschatz von etwa 90.000 Vokabeln in allen Bedeutungsvarianten erfaßt, äußern sich realistisch: „Das Wissen über Goethe hat in den vergangenen Jahrzehnten abgenommen." Die Hoffnung, mit dem Wörterbuch das Sprachniveau der Gesellschaft zu heben, haben sie längst begraben.[7]

Willi Höfig

---

[5] Auswahlbibliographie dieser Nachschlagewerke in: ***Goethe-Handbuch*** : in vier Bänden / hrsg. von Bernd Witte ... - Stuttgart ; Weimar : Metzler. - 25 cm. - ISBN 3-476-00923-8 [3628]. - Chronologie, Bibliographie, Karten, Register / hrsg. von Bernd Witte. - 1999 [ersch. 1998]. - VIII, 344 S. : Kt. - ISBN 3-476-01590-4 : DM 98.00. – Rez.: ***IFB* 99-1/4-181**. – S. 173 - 174.

[6] ***Goethe-Wörterbuch*** / hrsg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. - Berlin ; Stuttgart. - Bd. 1 (1978) –

[7] ***Flötenstock und Grillenqual*** : Goethe-Wörterbuch als Lebensaufgabe / Joachim Göres. // In: Nordfriesland-Tageblatt. - 1999-08-18.

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb